

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

X. Predigt Am Sonntage Quasimodogeniti gehalten, über 1. Per. II. v. 18. Von dem Wohlverhalten des Gesindes gegen die Herrschafften.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:5:1-219578](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-219578)

X. Predigt

Am Sonntage Quasimodogeniti
gehalten,

über 1. Petr. II. v. 18.

Von dem Wohlverhalten des
Gesindes gegen die Herr-
schaften.

Exordium.

Ich will anjeko eine Predigt von dem Wohl-
verhalten des Gesindes gegen die Herrschaf-
ten halten, und darzu besondere Textes- Worte aus
der Epistel Petri zum Grunde legen. Die Ursa-
chen, die mich darzu bewegen, sind diese: Weil die
Zeit da ist, da sich das Gesinde pflegt zu vermietthen,
und andere Dienste zu nehmen. 2) Weil das Ge-
sinde grossentheils so gottlos, daß Herrschaften ge-
rechte Klagen über dasselbe führen müssen. 3) Weil
von dieser Sache des Jahrs hindurch so wenig ge-
prediget wird, oder davon zu predigen Gelegenheit
ist. 4) Weil viele ja die meisten Herrschaften
nicht geschickt sind ihrem Gesinde die Wahrheit auf
eine gute und besserliche Art vorzuhalten und zu sa-
gen. 5) Weil auch frommes Gesinde sich oft nicht
untadelich genug verhält, sondern Anlaß und Ursa-
che giebt, daß Herrschaften über dasselbe Klagen
führen müssen. 6) und endlich geschiehts um deswil-
len, weil ich in meiner hier versammelten Gemein-
de, sowohl früh als Mittags, viele von Knechten und
Mäg-

Mägden vor mir habe, daß sichs also für diese Kirche am besten schicken wird, eine Predigt vom Gesinde zu halten. So gebet denn Achtung, ihr die ihr zu Dienstboten gehöret, und nehmet die Vermahnung zu eurer wahren Besserung an.

TEXT: 1. Petr. II, 18.

Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

Proposio.

Das Wohlverhalten des Gesindes gegen Herrschaffen.

I. Überhaupt. II. Insbesondere.

Ich bedaure, daß ich nicht mehr als eine Stunde Zeit habe, diese so weitläufftige und nöthige Sache recht umständlich abzubandeln, da ich alles nur berühren muß. Der Herr mache daher das, was nur mit wenigen gesagt werden kan, um so viel kräftiger an den Herzen derer, die sich getroffen finden. Was demnach das Wohlverhalten des Gesindes gegen die Herrschaffen überhaupt betrifft, so gehören die sonst gewöhnliche Pflichten dahin, und zwar: 1. Eine ungeheuchelte Gottesfurcht, davon Paulus Eph. VI, 5-8. Ihr Knechte, (davon die Mägde nicht ausgeschlossen sind) seyd gehorsam euren Herren mit Furcht und Zittern in Einsältigkeit eures Herzens als Christo, nicht mit Dienst allein vor Augen als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen

Will.

Willen Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen, lasset euch düncken, daß ihr dem Herrn dienet, und nicht den Menschen. Und fast mit eben den Worten Col. III, 22-25. Es bleibe bey dem gemeinen Sprüchwort, wer Gott nicht treu ist, ist keinem Menschen treu. Hat das Gesinde keine Gottesfurcht im Herzen, so ist keine Liebe, keine Treu, kein Gehorsam gegen die Herrschafft. Oder scheint es Liebe, Treu und Gehorsam zu beweisen, so geschiehet es auf eine sündliche Art, wider das erste Gebot, daß es heisset: Herren Dienste gehen vor Gottes Dienste. Ohne Gottesfurcht ist keine Sorge für die Seele, sondern alle Arbeit, Knehen und Lauffen gehet auf Versorgung des Leibes, daß wenn man Unwissenheit und recht heydnische Blindheit in göttlichen Dingen, die die Seele und Seligkeit anbetreffen, finden will, so suche man sie bey dem Gesinde. Da doch bey keiner Art Menschen mehr Liebe zu Gott und Sorge der Seelen solte gefunden werden, als bey Knechten und Mägden, indem sie in diesem Leben so viele Mühe, Schweiß und Arbeit, und also keinen Himmel haben, und daher um Gott, seine Gnade, und den rechten Himmel am meisten bekümmert seyn solten.

Woher kommts aber, daß das Gesinde so böse ist, und größtentheils ohne Furcht Gottes dahin lebet? Schuld und Ursache ist ihr eigenes von Natur böses und verdorbenes Herz, welches mehr Lust zum Bösen als Guten hat, 2) sind die meisten in der Jugend versäumeret und haben weder Gott noch sich selbst kennen lernen, wie die elende Erziehung in Städten und sonderlich Dörffern, woher das meiste

ste

ste
gn
un
ste
E
de
da
G
H
pe
be
lie
ste
de
W
de
te
de
W
C
U
2)
h
al
al
ge
a
H
d
h
n
u

Die Gesinde kommt, zu jedermanns Betrübnis gnugsam vor den Augen lieget. Ein wenig lesen, und den Catechismum hersagen können, ist der meisten in unserer Evangelischen Kirche ihr ganzes Christenthum. 3) Hierzu kommen die Aergernisse der Welt, worüber unser Heyland Matth. XVIII. das Wehe ausgeruffen, da das Gesinde Schande, Greuel, Laster, Heuchelei und Gottlosigkeit bey Hohen und Niedrigen siehet, und die bösen Exempel der Menschen zur Bibel und Richtschnur des Lebens machet, da es die rechte Bibel nicht hat, nicht liest, nicht verstehet, und auch nicht lesen noch verstehen will. 4) Endlich tragen böse Herrschaften, derer immer die meisten sind, ein grosses bey zur Bosheit und Gottlosigkeit des Gesindes. Wandelte ihnen manche Herrschaft in der Furcht Gottes, und andern Christlichen Tugenden vor, so würde gewiß mancher Knecht und Magd dem guten Vorbilde seines Herrn und Frauen nachfolgen. So aber muß es auch hier heißen: Wehe der Welt (dem Hausstande) durch welchen Aergerniß kömt. 2) Gehöret zu den Pflichten des Gesindes: Eine hergl. Liebe gegen ihre Herrschaft. Da sie sie als Eltern aniehet, und herglich für sie beten, und also mehr einen kindlichen als knechtischen Geist gegen sie haben sollen. Geschehe das, so würden sie auch die Fehler an ihnen tragen, eingedenk daß sie Menschen seyn, auch nichts aus dem Hause plaudern, wie Gesinde, das keine Liebe zur Herrschaft hat, zu thun pfleget. Auch würde es die Herrschaft nicht zusammen heben, und Uneinigkeit, Argwohn und Mißverständniß anrichten, den Kindern auch

tein

kein Vergerniß durch böse Worte und Werke geben. O Gott gieb dem Haus- und Stande ein solch Gesinde! 3) Soll das Gesinde auch gehorsam seyn, wie dahin Petrus in unsern Texten zielt, wenn er spricht: Ihr Knechte seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, oder wie Paulus oben ausdrücklich Eph. VI. sagte: Ihr Knechte seyd gehorsam etc. und verstehet sich von selbst, daß dieser Gehorsam auf alle erlaubte befohlene und billige Dinge gehe, die nicht wider Gott und das Gewissen lauffen, sonst es bey befohlten sündlich und unbilligen Dingen bey dem Ausspruch Petri bleibt Actor. V, 29. Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Um deswillen sich auch Christliche Herrschafften für allen den Dingen hüten sollten, die wider Gott und das Gewissen lauffen. Aber wie lehret die betrübte Erfahrung, daß in diesem Stück, weder Herrschafft noch Gesinde das Gewissen bedencken, da jene um Genusses und Interesse willen das Gewissen an den Nagel hängen, und sündliche Dinge begehret, dieses um eben der Ursache willen wider Gewissen gehorsam ist. Und wie ist es bey dem herrschenden Eigen-Nutz und Welt-Liebe, da man ums Zeitlichen willen Gott und Himmel verscherket, anders möglich, als daß man um Essen und Trincken ein Menschen-Knecht wird, ohnerachtet man so theur erkauffet ist. 1. Cor. VII, 23. 4) Und endlich ist die Treu eine Haupt-Vficht des Gesindes. Da es Redlichkeit beweiset in Worten und Werken, der Herrschafft nichts veruntrenet, Tit. II, 10. es sey an Geld, Mobilien, oder Speiße und Kleidung. Die Arbeit mit Fleiß

Gleiß und Munterkeit verrichtet, und sich derselben als der eigenen annimmt, allen Schaden zu verhüten suchet etc. Dahin gehöret auch, daß Knechte und Mägde nicht über die Zeit aussen bleiben, wenn sie ausgeschiedt werden, entweder daß sie auf den Strassen stehen bleiben, oder andere Wege gehen. Item daß sie verschweigen, was ohne Schaden kan verschwiegen werden, dagegen offenbaren, was zur Ehre GOTTES und Bessern ihrer Herrschafft gereicht. Desgleichen daß sie nicht um armer Eltern und Freunde willen, die an dem Orte wohnen, wo sie dienen, der Herrschafft was entwenden, und ihnen zutragen. So erfordert auch die Treue, daß sie auf die Befehle, und Worte ihrer Herrschafft fleißig acht haben, und sie recht, nicht aber wider halb noch ganz ausrichten. Insonderheit, daß sich Knechte nicht mit andern Mägden, und Mägde nicht mit Manns-Leuten behengen, und in geiler Brunst ihnen nachlauffen, worüber die Herrschafft manchen Schaden erdulden muß. Nicht weniger bringt die Treu mit sich, daß das Gefinde den verdienten Lohn nicht mit Hoffart, oder andern sündlichen Dingen, durchbringe, sondern was zu rathe halte, um sich ehrlich zu erheben, und bey herannahenden Alter und Schwachheit des Leibes nicht andern Leuten beschwerlich zu seyn.

II. Ist nun übrig, daß das Wohlverhalten des Gefindes gegen Herrschafften insbesondere Erster Theil. R betrach-

betrachtet werde, und zwar nach unsern Text:
1. Gegen gütige und gelinde 2. gegen wunde-
derliche.

Da das Gesinde entweder böse oder fromm, und also unterschieden ist, so ist auch das Verhalten gegen gütige und gelinde Herrschaft unterschieden. Was das böse Gesinde betrifft, oder Knechte und Mägde, die GOTT noch nicht kennen, so sollen dieselben billig das als einen göttlichen Gnaden-Beruff erkennen, wenn sie GOTT zu frommer und guter Herrschaft führet. Denn wie nichts in der Welt von ohngefähr geschehet, kan auch das nicht als von ohngefähr geschehen angesehen werden, wenn ein Gesinde gute Herrschaft kriegeret. Sondern das ist eine Gelegenheit, wo es GOTT, sich selbst, und den Weg zur Seligkeit kan kennen lernen, wo nicht, wird das von Rechenschaft gefordert werden. 2) So sollen sie keine sündliche Dinge, böse Gewohnheiten, zu gewissen Zeiten an sündliche Dörter zu gehen, mit einbedingen, sondern GOTT danken, daß sie durch fromme Herrschaften davon zurück gehalten werden. 3) Sollen sie auch die Liebe und Sanftmuth, so gütige Herren beweisen, nicht mißbrauchen. Wie die Erfahrung lehret, so lange ein böses Gesinde im Dienste böser und harter Herrschaft stehet, die da fluchet, schilt, und drein schläget, thut es aus Furcht der Straffe, was ihm zukommt, so bald es aber aus der Sclaverey und harten Regiment erlöset wird, und

und gütige Herrschaft bekommt, weiß sich das
ein nicht zu schicken, sondern mißbraucht die Gü-
te zum Trotz, Eigensinn und Ungehorsam. Wo-
durch es denn 4) geschiehet, daß sie auch die fromm-
sten Herrschaften zum Zorn und Seuffzern be-
wegen, welches ihnen aber nicht gut ist. 5) Sol-
ten sie sich nicht zum Guten zwingen und treiben
lassen, eingedenk, daß es zu ihrer Seelen Bes-
serung geschiehet. Es können Umstände kom-
men, da sie nicht zum Guten sondern zum Bö-
sen gezwungen werden, welches denn eine gerech-
te Straffe ist. 6) Am allergreulichsten ist es,
wenn sie gar mit der Gottseligkeit und wahren Chris-
tenthum ein Gzspötte treiben, und den Geist der
Gnaden schmähen, der sie zu erleuchten und zu
belehren suchet. Wohin auch 7) geböret, daß
wenn sie von frommen Herrschaften ihres übeln
Verhaltens wegen bestraffet werden, wohl sagen
dürffen: Das wollen fromme Leute seyn, und kön-
nen doch so schelten, das wollen Christen seyn,
und machen aus solchen Kleinigkeiten, die ver-
lohren oder zerbrochen sind, so viel Wunder. Eben
als wenn das mit dem Christenthum und wahr-
er Frömmigkeit nicht bestehen könnte, wenn Herr-
schaften Unachtsamkeit und Bosheit mit ernstli-
chen Worten bestraffen. Was aber frommes
Gesinde betrifft, hat das Ursache GOTZ zu
dancken, wenn es bey gütigen und gelinden Herr-
schaften in Dienste kommen kan. Massen die
eine recht väterliche und gnädige Führung GOT-
tes ist. Daher bringt Pflicht und Schuldigkeit

mit sich solche Herrschafften um so vielmehr zu lieben, und zu ehren, weil sie Brüder 1. Tim. VI, 1. oder gleicher Gnade in Christo theilhaftig sind. Auch solche schöne Gelegenheit zur Befruchtung der Seelen, und immer mehrern Befestigung im Guten zu gebrauchen, weil das nicht an allen Orten, wie die Erfahrung lehret, ohne Hinderniß geschehen kan. Und da sich auch an frommen Herrschafften noch Fehler finden, wie auch frommes Gesinde davon nicht frey ist, so muß eines des andern Gebrechlichkeit tragen, und damit zu frieden seyn, daß der Sinn lauter ist, und nie was Böses mit Vorsatz und Willen geschlehet. Wo frommes Gesinde das nicht thut, kan es leicht mit ihnen dahin kommen, daß sie sich, wie die Kinder Israël, mehr über Moses und Gottes Regiment in der Wüsten, als über Pharaonis Tyrannen in Egypten beschweren. So ist auch nöthig, sich für Abwegen und groben Unlauterkeiten zu hüten, worzu sie, wenn Gebet und Wachsamkeit unterbleibet, vom Feinde leicht können versucht werden. e. g. Da sie sonst bey böser Herrschafft wenig oder gar nicht haben beten und in der Bibel lesen dürfen, sie nun bey frommer Herrschafft, darüber die Arbeit versäumen, und all zu viel Zeit auf dergleichen gute Übungen verwenden wollen. Da sie bey bösen Herrschafften alles Zerbrochne und Verwahrlosete haben bezahlen und gut machen müssen, sie nun bey frommen Herrschafften, die es so strenge nicht nehmen, in grosse Unachtsamkeit eingehehen, und sich

kein

kein Gewissen machen, lieberlicher Weise das ihnen anvertraute zu verwahrlosen. Und da sie bey böser Herrschafft absoluten Gehorsam, ohne Widerrede haben leisten müssen, welches mit mancher Zerbrechung des Eigenwillens verknüpft gewesen, so mißbrauchen sie nun die Stille und Sanftmuth gütiger Herrschafft, wo sie nicht über ihr Herz wachen, daß sie ihnen in gerechten und billigen Dingen widersprechen, eigenwillig seyn, und das letzte Wort haben wollen. Welches eine betrübte Frucht ist, und das Christenthum, so sie vermeynen zu haben, wahrhaftig lästernd machet. Soltet ihr euch nicht freuen, wenn ihr unter ein gütiges und vernünftiges Regiment Christlicher Herrschafften kämet, und euch noch einmal so wohl verhalten? wie solches Paulus verlangt von frommen Gesinde, welches fromme Herrschafft bekommt. 1. Tim. VI, 1. 2. Die Knechte, so unter dem Joch sind, sollen ihre Herren aller Ehren werth halten, auf daß nicht der Name GOTTS und die Lehre verlästert werde. Welche abergläubige Herren haben, sollen dieselbe nicht verachten, mit dem Schein, daß sie Brüder sind, sondern sollen vielmehr dienstbar seyn, die weil sie gläubig und geliebet, und der Wohlthat theilhaftig sind. Auch ist an einem frommen Gesinde unerträglich, wenn es zwar vor groben Lastern sich hütet, aber dem subtilen Eigensinn, geistlicher Hoffart, Tadelsucht und fleischlicher Freyheit desto stärker nachhänget, vor welchem

chem Unkraut und unlautern Wesen des Christenthums GOTT jedermann, und sonderlich das Gesinde bewahren wolle! Zu den besondern Pflichten eines frommen Gesindes in dem Hause böser Herrschafft gehöret weiter, daß es als ein Licht unter dem andern Gesinde, und vor den Augen aller, die im Hause sind, leuchte, und ein gut Exempel mit Beten und Arbelten, mit Demuth, Liebe, Keuschheit und Gottesfurcht gebe. Welches GOTT öftters dergestalt segnet, daß manch böser Mensch dadurch überzeuget und bestraffet wird, und daher in sich gehet, und frommer wird. Ja die Herrschafft selbst wird wenigstens dahin gebracht, daß sie einen mercklichen Unterschied unter einem bösen und frommen Gesinde machet, wo sie nicht gar völlig bekehret, und zur Nachfolge ihrer frommen Dienstboten bewogen wird. Auch ist billig, daß wenn ein frommer Knecht oder Magd bey ärmerer Herrschafft in Dienste kommt, da nicht so viel Überfluß als bey der vorigen gewesen, sich in die Umstände schicken lerne, und nicht über die schlechtern Tractamenten murre oder mißvergnügt sey, sondern mit Paulo lerne, bey wem man ist, sich gnügen zu lassen, beyde satt zu seyn, oder Mangel zu leiden. Philipp. IV, 11. 12. Zumal da die Erfahrung lehret, daß sie es so gut nicht haben können, wenn sie künfftig ihre eigene Herren werden, oder sich auf eigene Hand setzen. Nichtweniger bringet die Pflicht frommer Dienstboten mit sich, daß wenn sie sich verändern und heyrathen wollen, sie die

die
G
zu
D
for
fre
E
wi
me
sei
bö
he
es
he
ne
un
wo
ge
X

bo
lic
de
ne
sch
nu
im
vi
un
W

die fromme Herrschaft um Rath fragen, massen GOTT öftters seinen Willen durch Menschen zu offenbaren pfleget. Nehmet ihr frommen Diensthboten diese eure Pflichten nicht in acht, sondern thut gerade das Gegentheile, betrübet fromme Herrschaften, und gehet in Ungehorsam, Eigensinn, Uebermuth und Verachtung ein, so wisset, daß ihr nicht allein um alle das Gute kommen könnet, wenn GOTT auf solche Art mit seiner Gnade von euch weichen muß, sondern mit böser Herrschaft zu rechter Zeit wieder könnet heimgesuchet und gedemüthiget werden. Daß es unter der strengen Zucht immer im Gewissen heissen wird: Siehe das hast du damals an deiner vorigen Herrschaft verschuldet, deren Liebe und Güte du gemißbraucht, darum mußt du nun, wie dort die Hagar, die Sara ihre Frau geringe hielt, die Demüthigung erfahren. 1. B. Mos. XVI, 4-9.

Nun ist übrig, daß auch noch mit wenigen von dem Verhalten des Gesindes gegen wunderliche oder böse Herrschaften etwas erinnert werde. Was das böse Gesinde betrifft, so ist es eine schwere Versuchung, wenn es zu böser Herrschaft kommt, sintemal nicht die geringste Hoffnung ist, daß es an der Seele, die schon so tieff im Verderben lieget, werde gebessert werden, vielmehr stehet eine immer mehrere Verführung und Vermüstung derselben gewiß zu besorgen. Welche schwere Versuchung aber ein böses Gesinde,

finde, da es verblendet ist, so gar nicht erkennet, daß es vielmehr sich freuet, wenn es die Bosheit des Herzens auszulassen Gelegenheit findet. Ja es muß das vierdte Gebot ein Deckel ihrer Bosheit werden, daß sie sagen, sie müßten der Herrschafft gehorchen, ohne unter sündlichen und erlaubten Dingen, zwischen dem vierdten und ersten Gebote, einen rechten Unterscheid zu machen. Und so fahren Kinder ihren Vätern, und Gesinde bösen Herrschafften nach, und sehen das Lichte nimmermehr. Pf. XLIX, v. 20. Auf solche Weise werden Knechte und Mägde die elendesten Creaturen in diesem Leben. Denn die Ausübung ihrer bösen Lüste giebt keine wahre Ruhe der Seelen. Ihre äußerliche Arbeit ist mit vieler Beschwerde des Leibes und Gemüths verknüpft, GOTTES können sie sich dabey nicht getrösten, als dessen Gebot und Willen, Furcht und Liebe sie aus den Augen sehen. Sie stehen des Morgens auf als das Vieh, gehen an die Arbeit, als das Vieh, des Abends legen sie sich wieder schlaffen als das Vieh, Brodt und Lohn kriegen sie wie das Vieh sein Futter, und so quälen sie sich ausser GOTT und seiner Gnade von einer Zeit zur andern fort, bis sie dahin kommen, da sie sehen, was für ein Unterscheid sey, zwischen dem, der GOTT gefürchtet, und dem, der ihn nicht gefürchtet. Malach. III, 18.

Frommes Gesinde hingegen, so zwischen Lichte und Finsterniß einen Unterscheid zu machen weiß, findet

findet bey bösen Herrschafften eine Schule harter Versuchungen, daher nothig ist, es zu unterrichten, wie es mit einem unverletzten Gewissen beydes gegen GOTT und ihre Herrschafft wandeln möge. So soll denn ein frommes Gesinde wissen, daß, so bald es des Morgens aufstehet, in dem Hause einer bösen Herrschafft, es seinen Fuß in manche Neze schwerer Anfechtung setze, und GOTT bitten, daß er nicht über Vermögen wolle versuchen lassen. Welches Gebet, wenn es für die eigene Seele und böse Herrschafft geschieht, nicht ohne Frucht und Krafft zu bleiben pfleget. Hiernächst hat ein fromm Gesinde bey wunderlicher Herrschafft einen Unterscheid unter billigen und unbilligen Dingen zu machen, damit es nicht Böses zu thun und das Gewissen zu verletzen verführet werde, welches leicht geschehen kan, wann es nicht auf der Huth stehet, und GOTT mehr als Menschen gehorchet. Und da in solchen Umständen mehr Böses als Gutes den Tag über gesehen und gehört wird, müssen Ohren und Augen als Pforten zum Herzen mit starker Wache besetzt werden, nichts in das Herz einzulassen, als was hinein gehöret, sonst es leicht gethan ist, daß man Theil nimmt und Gemeinschaft hat an den unfruchtbaren Wercken der Finsterniß, und unter Gottlosen gottlos wird. So hat auch frommes Gesinde bey böser Herrschafft, um so vieler Versündigung willen, starke Versuchung zum fleischlichen Eyffer, Ungedult, harten Worten,

ten, Bedrohung mit Hölle und Verdammniß, wodurch Erbitterung und keine Bekehrung geschaffet wird. Daher muß es die Vermahnung Pauli Coloss. III, 12. in acht nehmen: Ziehet an als die Auserwählten GOTTes, Heiligen und Geliebten, herglichen Erbarmen, Freundschaft, Demuth, Sanftmuth, Gedult, und zwar das Böse niemals billigen, vielweniger mitmachen, sondern es bestrafen, nur daß es in Liebe und gehöriger Weisheit geschehet, die von GOTT dazu muß erbeten werden. Und da oft ein frommer gottseliger Wandel mehr fruchtet als viele Worte und Bestrafungen, so thut ein fromm Gesinde wohl, wenn es wandelt mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlechte, als ein Licht Phil. II, 15. und die Bösen auch ohne Wort zu gewinnen suchet. 1. Petr. III, 1. Zumahl wenn kein Bitten und li-breiches Vermahnen mehr fruchten will. Muß aber ein fromm Gesinde um Gerechtigkeit willen und also mit Christo leiden, daß es suchet dessen Bilde ähnlich zu werden, so ist das Gnade. 1. Petr. II, 19. 20. So jemand um des Gewissens willen zu GOTT das Übel verträget, und leidet das Unrecht, und hat sich daher mehr zu freuen als zu betrüben Ursach. Nur muß es auch so viel möglich allen bösen Schein vermeiden, der Anlaß zur Lasterung geben kan. Ja gerade das Gegentheil thun von alle dem, was die böse Welt auch an diesem Orte zeither gelästert hat. GOTT wird sich auch in solchen

chen
me
lich
nen
ben
Üb
nich
äng
Co
che
che
der
sein
erh
ner
bro
mi
D
Lön
ser
un
wa
den
no
te
S
Kr
die
au
bo
pre

chen Häusern einige aufbehalten haben, in denen
mehreres Licht und Erkenntniß ist, und die folgen-
lich zum Trost und Aufmunterung dienen könn-
en, daß es also möglich seyn wird treu zu blei-
ben bis an das Ende, und die Krone nach der
Überwindung davon zu tragen. Ist es aber gar
nicht auszuhalten, wegen vieler Quaal und Be-
ängstigung des Gewissens, so sagt Paulus 1.
Corinth. VII, 21. Kanst du frey werden, so brau-
che es viel lieber. Lassen GOZ noch sol-
che Herrschafften in der Welt übrig gelassen, in
deren Dienst und Häusern ein fromm Gesinde
seine Seele retten und sein Gewissen unbestecht
erhalten kan. Nur daß man, wie oben erin-
nert, sich an ihnen nicht versündige durch Miß-
brauch ihrer Güte und Liebe, und man aufs neue
mit böser Herrschafft bestraffet werden müste.
O daß nun das alles, was in der Kürze hat
können gesagt werden, der Heilige Geist mit ei-
sernen Griffeln in eurer aller Seelen schreiben,
und man nach diesem gegebenen Unterricht eine
wahre Besserung unter euch Knechten und Mäg-
den finden möchte. Denn sehet zeither hat es
noch immer geheissen, daß das Gesinde eine rech-
te Plage sey, und hat man Herrschafften gesagt:
Sie müsten sich nach Christlichen und frommen
Knechten und Mägden recht erkundigen, so ist
die Antwort gewesen, wo sind sie? Und es ist
auch in der Wahrheit die Zahl frommer Dienst-
boten so klein, daß die Herrschafft GOZ zu
preisen hat, die solche bekommt. Soll denn
nun

nun der Schand- Fleck auf euch Diensthöten länger haften, oder ist nicht möglich, daß unter euch eine wahre Besserung könne geschaffet werden? Auch euch ist ja erschienen die heilsame Gnade GOTTES, wie allen andern Menschen. Tit. II, 11. Nun so laßet euch doch von ihr züchtigen, zu verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. Soll aber das, so wie es recht ist, geschehen, so lernet GOTT kennen, lernet erkennen, was Sünde ist, lernet Christum kennen. Die ihr lesen könnet, nehmet die Bibel des Sonntages, und wenn ihr könnt, vor euch, bittet GOTT um ein erleuchtetes Herz, daß ihr seinen Willen erkennen lernet. Und ihr, die ihr nicht lesen könnet, aber doch noch jung seyd, gebt euch doch eine kleine Mühe, es noch zu lernen. Habt ihr Christliche Herrschafften, so bittet sie, daß sie euch des Tages ein halb Stündgen darzu Zeit gönnen. Ich versichere euch, wenn es euch um GOTT und Seligkeit zu thun ist, daß keine Hinderniß seyn wird, die nicht könne gehoben werden. Habt ihr denn lesen gelernet, so nehmt die Bibel mit in die Kirche, schlaget nach, wenn ein Spruch angeführet wird, gebt auf dessen Verstand und Erklärung acht, für allen Dingen bittet GOTT um ein gehorames Herz, das, was ihr erkennet, so fort zu thun und darnach zu leben. Und da ihr von Natur böse, und zu allem Guten untüchtig und erstorben seyd, so macht

ma
Bu
der
Zu
E
ein
gill
D
Dr
me
der
sch
nun
die
un
sch
we
der
nic
eu
E
fei
D
ge
se
G
fe
re
de
ge
S

macht den Anfang mit der wahren Herzens-
 Buße, demüthiget euch als arme verlorhrne Sün-
 der vor GOTT, und nehmet im Glauben eure
 Zuflucht zu dem Leiden und Sterben JESU
 Christi, als welcher euch und der ganzen Welt
 eine Gerechtigkeit erworben hat, die vor GOTT
 gille, die ergreiffet, und bittet um Gnade und
 Vergebung aller eurer Sünden. In solcher
 Ordnung wird sich GOTT über euch erbar-
 men, und nicht allein die Sünden vergeben, son-
 dern euch auch den Heiligen Geist ins Herz
 schenken, der euch Krafft und Stärke gebe,
 nun als andre Menschen zu leben, die Sünden,
 die ihr sonst geliebet, zu hassen und zu lassen,
 und denn wirds euch eine Lust seyn eurer Herr-
 schafft zu dienen, weil ihr GOTT dienet, denn
 werdet ihr nicht aus Lohn. Sucht arbeiten, son-
 dern von Herzens-Grunde als GOTT, und
 nicht Menschen zu Gefallen, eingedencken, daß
 eure geringe Arbeit nicht mit acht oder zehen
 Thalern, sondern mit Himmel und Herrlich-
 keit, doch aus Gnaden, solle belohnet werden.
 Denn werdet ihr nicht mehr mit Dienst vor Au-
 gen arbeiten, sondern treu seyn, die Herrschafft
 sey zugegen oder nicht, euch wird gnug seyn, daß
 GOTT zugegen ist. Alsdenn wird sich auch
 kein Zanken, Lügen, Stehlen, Fluchen, Hu-
 ren, Gauffen, Ungehorsam &c. unter euch fin-
 den, denn der Geist Gottes, der euer Herz
 geheiligt und eingenommen hat, ist ein Geist des
 Friedes, der Treu, der Keuschheit und Gehor-
 sams.

sams. Und gesetzt, ihr übereilet euch in einem Wort oder Werck, so werdet ihr doch kein Wohlgefallen daran haben, sondern euch darüber vor Gott demüthigen, und es Gott und Menschen abbitten. Auf solche Weise würden eure Herrschaften durch euch, wie Potiphars Haus durch Joseph, gesegnet werden. Euer Aus- und Eingehen, euer Arbeiten und Schlafen, euer Essen und Trincken, alles wurde ein Segen seyn.

Sehet, dahinan müßet ihr kommen, diesen Weg der Herzens-Busse und Aenderung müßet ihr gehen, sonst wird keine wahre Besserung unter euch zu hoffen seyn. Ihr Herrschaften traget alles mögliche bey, so viel an euch ist, und bittet GOTT, daß dieser gute Grund in dem Herzen eures Gesindes geleyet werde. Doch was sage ich: Viele, ja die meisten Herrschaften wissen und haben selber nichts von der Krafft der wahren Busse und Gottseligkeit in sich, welches die Besserung des Gesindes nicht wenig hindert, sondern sind böse, lieben das Böse, und verführen auch zum Bösen. Kommts hoch, so ist es eine Pharisäische Ehrbarkeit, und äußerliches sittsames Wesen. Aber wie ein rar Ding ist es unter Herrschaften und Dienstboten, daß sie GOTT von ganzen Herzen fürchten sollten: Unterdessen wird euch Knechte und Mägde das gar nicht entschuldigen an jenem Gerichte. Tage, daß ihr an manchen Herrschaften nichts Gutes gesehen. Wollt ihr euch nach

Exeme

Exempeln richten, so sehet auf **IESU** Christum, der ein treuer Knecht in dem Hause seines Vaters gewesen, sehet auf Joseph, der als ein Licht in dem Hause Potiphars geleuchtet, und andere fromme, Dienstboten, deren Glauben folget nach.

Gebet.

Barmherziger und gnädiger Gott, du wollest dich selbst aufmachen, und über das Gesinde erbarmen, denn es ist Zeit, daß du ihnen gnädig seyst, die Bosheit, Untreu und Ungehorsam ist unter ihnen sehr hoch gestiegen, daß die, welche helfen und bessern wollen, fast nicht wissen, wo sie anfangen sollen. Verstopffe die Quelle der Unwissenheit, in welcher die Meisten heranwachsen, und weder dich noch sich kennen, und daher wie das Vieh in den Tag hinein leben. Segne die Arbeit, so von Predigern und frommen Herrschaften zur Bekehrung an ihnen geschieht. **I**a arbeite du selbst in ihrem Gewiss-

Gewiss-

272 X. Predigt von dem Wohlverh. 1c.

Gewissen durch das Straß-Amt deines
Geistes, daß es anfang dich über alles
zu fürchten, deine Gebote aller Herren
Gebote vorzuziehen, und in der Ord-
nung, da es dir treu ist, auch Men-
schen treu werde. Erhöre diesen Seuff-
zer, und mache diese Stadt so glücklich,
daß sie nicht mehr über böses Gesinde zu
klagen, sondern über frommes Gesin-
de sich zu freuen Ursache finde.

Amen.



Miscel-